

Vor 95 Jahren geht der erste Strom ans Netz

Hirschfelde. Das erste Großkraftwerk der Oberlausitz entstand 1911 an der Neiße. Eine Beitragsfolge beleuchtet seine Geschichte.

■ **Anja Nixdorf**

Die Geschichte des Kraftwerkes Hirschfelde ist sehr eng mit der Geschichte der Elektroenergieversorgung des Königreiches Sachsen zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbunden.

Bereits vor der Jahrhundertwende gab es in Sachsen eine Vielzahl privater und kommunaler „Kleinsterzeuger“ von Elektroenergie, Wohn- und Geschäftshäuser, öffentliche Straßen und Plätze, Werkstätten und Fabrikkalnen verlangten jedoch immer mehr nach elektrischem Licht. Handwerker und Industrieunternehmen nutzten den elektrischen Strom zum Antrieb ihrer Maschinen. Es war also vorzusehen, dass die vorhandenen Stromerzeuger dem ständig steigenden Bedarf nicht mehr gerecht werden konnten.

Um die Jahrhundertwende waren aber auch schon die technischen Voraussetzungen für die industrielle Produktion von Elektroenergie vorhanden. Man war in der Lage, leistungsfähigere Kraftwerksausrüstungen herzustellen und die damit erzeugte Elektroenergie über größere Entfernungen zu übertragen und flächendeckend zu verteilen.

Zahlreiche Standortvorteile

Die im Jahre 1897 von der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin“ (AEG) gegründete „Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft Berlin“ (ELG) erwarb um die Jahrhundertwende die „Elektrizitätswerke Oberlausitz“ (EWO), unter anderem bestehend aus „Kraftstationen“ in Eibau, Oberoderwitz und Neusatza. Und die ELG plante den Bau eines Großkraftwerkes im Oberlausitzer Raum.

Für den Standort Hirschfelde waren der in unmittelbarer Nähe lie-

gende und bereits erschlossene Braunkohle-Tagebau Tirschau (heute Turów in der Republik Polen), das Wasser der Neiße und ein bebauungsfähiges Gelände ausschlaggebend.

Der Bau begann im Jahre 1909. Bereits am 13. April 1911 gingen zwei Dampfmaschinen mit einer elektrischen Leistung von je 1,6 Megawatt (MW) in den Dauerbetrieb.

Dieses Datum – der 13. April 1911 – ist der Geburtstag des Kraftwerkes Hirschfelde. Der erzeugte Strom wurde in das 40-Kilovolt-Hochspannungsnetz eingespeist und nicht nur in der Oberlausitz, sondern auch in Böhmen und Schlesien genutzt. Die Braunkohle wurde aus dem Tagebau Tirschau über eine 600 Meter lange Seilbahn in die Kesselbunker transportiert, die anfallende Asche im Gelände verkippt und später über Rohrleitungen als Asche-Wasser-Gemisch in ausgekohlte Bereiche des Tagebaues bzw. in so genannte Klärteiche gespült.

16 Kessel und vier Turbinen

Mit dem Endausbau des Kraftwerkes im Jahre 1916, es wurde später als Werk I bezeichnet, waren 16 Dampfkessel und vier Dampfturbinen mit einer elektrischen Leistung von insgesamt 25,5 Megawatt installiert. Die technischen Parameter betragen 14 bar Dampfdruck und 350 Grad Celsius Dampf-temperatur. Die Elektrizitätswerke Oberlausitz (EWO) waren damit Eigentümer eines zur damaligen Zeit modernen Großkraftwerkes.

Im Jahre 1936 schreibt ein ehemaliger Heizer und späterer Kesselmeister in seinen Erinnerungen: „... Es mussten pro Heizer vier Kessel mit je drei Feuerungen in zwölfstündiger anstrengender Tätigkeit bedient werden. Trotzdem waren wir stolz, in einem modernen Kesselhaus zu arbeiten, und mit dem Endausbau 1916 war unser Kesselhaus das schönste und größte in Sachsen.“

(wird fortgesetzt)

■ Im zweiten Beitrag der dreiteiligen Serie wird es um den Aufbau und den Betrieb des Werkes II von 1918 bis 1929 gehen.



So sah kurz nach Beginn des 20. Jahrhunderts eine Architekturstudie des künftigen Kraftwerkes aus. Das Bild zeigt einen Ausschnitt dieser Zeichnung.
Foto: Technisches Denkmal Kraftwerk Hirschfelde